Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 76 (2019)

Heft: 1-2

Artikel: Die Textilarchive im Schweizerischen Nationalmuseum

Autor: Franzen, Andrea / Sonderegger, Christina

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842383

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Textilarchive im Schweizerischen Nationalmuseum

von Andrea Franzen und Christina Sonderegger

Das Schweizerische Nationalmuseum verfügt über zehn Archive der Zürcher Seidenindustrie. Die bezüglich Grösse, Zusammensetzung und Ausrichtung differierenden Bestände geben nicht nur einen einmaligen Einblick in einen einst weltweit agierenden Industriezweig und dessen wirtschaftliche Bedeutung, sondern sie dokumentieren auch das diesbezügliche kreative Schaffen vom ersten Drittel des 19. Jahrhunderts bis ins 21. Jahrhundert. Das Spektrum des Archivguts umfasst Textilien, Musterbücher, Entwurfszeichnungen, Webvorlagen, Seidenrohmaterialien und Werbemittel. Die einzigartigen Archive stellen einen ausserordentlichen Schatz dar, der noch nicht vollständig gehoben ist. Der vorliegende Bericht schildert die Erfahrungen und Erkenntnisse, die im Zusammenhang mit der Übernahme und der Aufarbeitung der Bestände gemacht worden sind und beleuchtet nebst den einzelnen Firmenporträts auch interessante und überraschende textile Entdeckungen.[1]

Vorgeschichte und Abraham AG

2007 schenkt die Hulda und Gustav Zumsteg-Stiftung, Erbin des international bedeutenden Textilarchivs der Firma Abraham AG Zürich, das gesamte Archiv dem Schweizerischen Nationalmuseum. Ausdrücklicher Wille der Stiftung war es, den Bestand zur wissenschaftlichen Aufarbeitung freizugeben sowie das Archiv der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Letzteres bedeutete konkret: Herausgabe einer Publikation, Vermittlung der Inhalte in einer Sonderausstellung sowie die dauerhafte Präsentation der Bestände im Studienzentrum des Landesmuseums Zürich. Mit diesem Paukenschlag konnte sich das Museum nicht nur glücklich schätzen, das Archivgut eines der bedeutendsten Zeugen der Schweizer Textilindustrie zu sichern, sondern es schuf auch für andere Textilhersteller den Anreiz, dem Beispiel Abrahams zu folgen und dem Museum ihre Nachlässe zu schenken.

Die in Zürich 1878 als «Abraham, Brauchbar & Co.» gegründete Firma bestand bis 1941 unter diesem Namen und wurde nach der Neugründung unter den Firmenbezeichnungen «L. Abraham & Co. Seiden AG» und «Abraham AG» weitergeführt. Die Abraham AG war auf das Seidenstoffdesign für die Haute Couture und das Prêt-à-porter spezialisiert. Zu ihren Kunden gehörten unter anderen Couture-Häuser wie Balenciaga, Chanel, Givenchy, Yves Saint Laurent, Dior oder Ungaro (Abb. 1). Die Firma war eine sogenannte Manipulantin, das heisst, sie verfügte über keine eigene Druckerei oder Weberei, sondern liess ihre Entwürfe von Drittfirmen produzieren. Die für die Firmenentwicklung massgebenden Persönlichkeiten waren Jakob Abraham, Ludwig Abraham und ab den 1940er Jahren Gustav Zumsteg, der die Firma an die Weltspitze geführt hat. Zumsteg war es denn auch, der ab 1955 begonnen hatte, ein eigenes Archiv respektive ein «antikes Stoffmustermuseum», wie er es selbst nannte, anzulegen. Er liess von jeder Saison vier Meter von «5–10 der schönsten Stoffe» aufbewahren. Diese 700 meterlangen Stoffbahnen bilden zusammen mit gegen 400 Lyoner

Abb. 1 Mantel und Kleid, Cristobal Balenciaga, Paris, 1957, Abraham AG, Zürich. Seidentaft, Chiné à la branche, LM 988411.

Musterbüchern (historische Inspirationsbücher des 19. Jahrhunderts aus dem Textilzentrum Lyon), über 1000 Kollektionsreferenzbüchern (Musterbücher der Abraham-Entwürfe), über 200 weiteren Abraham-Musterbüchern, rund 20 Scrapbooks (Folianten mit Artikeln und Bildern zu Abraham-Stoffen aus Modezeitschriften) und bis zu 2200 Originalfotos den Bestand der Firma Abraham, der vollumfänglich als Geschenk übernommen wurde (Abb. 2 und 3). Aussergewöhnlich waren bei Abraham nicht nur die Qualität und die Vielfalt des Materials, sondern auch die Systematik des archivierten Bestandes (Abb. 4). Diese Voraussetzungen waren – dies sollte sich bei der Übernahme der nachfolgenden Archive erweisen – vorbildlich und einmalig. Nach der viel beachteten Ausstellung «Soie pirate» (2010) und der zweibändigen Publikation *Soie pirate, Geschichte und Stoffkreationen der Firma Abraham* (2010) stehen seit 2016 Teile des Archives im Studienzentrum des Landesmuseums Zürich Interessierten für Forschungszwecke zur Verfügung. Der Grossteil lagert – inventarisiert, beschriftet und fotografiert – im Sammlungszentrum des Nationalmuseums in Affoltern am Albis.

Finanzierung

Die Vereinbarung zum Abraham-Archiv von 2007 hielt nicht nur den Schenkungsumfang sowie die Rechte und Pflichten von Schenkerin und Museum fest, sondern beinhaltete auch eine finanzielle Unterstützung durch die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft (ZSIG). Die Gesellschaft zeigte sich von Anfang an interessiert daran, das Erbe der grossen Zeit der Zürcher Seidenindustrie für die Nachwelt zu sichern und fand im Schweizerischen Nationalmuseum die richtige Partnerin dafür. Für die Finanzierung des Projektes Abraham-Archiv und insbesondere für die Überführung ins Museum, die Inventarisierung sowie für Ausstellung und Publikation stellte die ZSIG eine namhafte Summe zur Verfügung, mit der ein grosser Teil der Kosten gedeckt werden konnte. Die

Abb. 3 Scrapbook mit Artikeln und Bildern zu Abraham-Stoffen aus Modezeitschriften, 1958–1959, Abraham AG, 51 × 43 cm, LM 110496.4.

Abb. 2 Rollregale mit Kollektionsreferenzbüchern und Stoffmétragen, 2010. Archiv der Firma Abraham AG im Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums.

Abb. 4 Lagerung der «schönsten Stoffe» in den Regalen der Firma Abraham AG vor der Überführung ins Schweizerische Nationalmuseum.

externe Teilfinanzierung sollte sich auch für die kommenden Archive als unabdingbar erweisen. Denn für die Textilarchive war bezüglich logistischer, personeller und infrastruktureller Ressourcen ein noch nie dagewesener Effort zu leisten, der nur mit über den gewohnten Rahmen hinausgehenden Leistungen zu erfüllen war.

Auswahl weiterer Archive

Nicht nur die Abraham AG war einst Mitglied der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, sondern auch zahlreiche weitere, meist nicht mehr aktive Textilfirmen. Das Museum und die ZSIG führten nach 2010 eingehende Evaluationen durch, welche Firmen im Kanton Zürich über historische Bestände verfügten, die für die Nachwelt gesichert werden sollten. 2012 kam es zu einer weiteren Vereinbarung im Sinne einer Absichtserklärung unter dem Titel «Sicherung Archive Seidenindustrie», die von der ZSIG, dem Schweizerischen Nationalmuseum und dem Staatsarchiv des Kantons Zürich unterzeichnet wurde. Die dritte Partnerin wurde beigezogen, weil es nebst den Artefakten auch Geschäftsakten zu sichern gab. Die Nachlässe wurden entsprechend aufgeteilt und den beiden Institutionen zur Inventarisierung und Aufbewahrung zugeführt: Stoffe, Kleider, Musterbücher sowie die dazugehörenden Entwürfe, Fotografien oder Werbematerialien dem Schweizerischen Nationalmuseum und die Geschäftsakten dem Staatsarchiv des Kantons Zürich. Von folgenden Firmen[2] wurden Bestände übernommen: Gessner, Wädenswil; Heer, Thalwil; Kaeser, Zürich; Stünzi, Horgen; Schwarzenbach, Thalwil; Trudel, Zürich; Weisbrod-Zürrer, Hausen am Albis; Zwicky, Wallisellen sowie von der Schweizerischen Textilfachschule STF, Zürich.

Sichtungen und Berechnungen

Ein entscheidender Schritt beim Projekt «Sicherung Archive Seidenindustrie» war die Sichtung der einzelnen Archive im Beisein der Besitzer der Nachlässe sowie von Vertretern des Museums und der ZSIG (Abb. 5 und 6). Man versuchte, sich so gut wie möglich einen Überblick zu verschaffen, legte gemeinsam Schwerpunkte fest und besprach die Auswahl. Die Sichtung vor Ort hatte gezeigt, dass die Nachlässe bezüglich Grösse, Zusammensetzung, Systematik und Zustand sehr differierten. Deshalb musste bei jedem Bestand individuell vorgegangen und vor Ort entschieden werden, was aufgenommen werden sollte und was nicht – ein Unterfangen, das im Nachhinein einfacher klingt, als es damals war. Denn alles Aussortierte überliess man einer ungewissen Zukunft, und das gesicherte Material bedeutete nebst dem kulturhistorischen Gewinn eine noch nie dagewesene Mehrbelastung für den Museumsbetrieb.

Nach den Besichtigungen hatte das Museum Berechnungen anzustellen: Es galt, Auswahl und Anzahl der zu übernehmenden Objekte festzulegen, einen Zeitplan für die konservatorischen Massnahmen und die Inventarisation zu erstellen, die Raumansprüche für Arbeitsplätze, für die Zwischenlagerung und die definitive Einlagerung abzuschätzen sowie die Kosten und personellen Ressourcen zu kalkulieren. Diese Berechnungen waren von ele-

Abb. 5 Textilarchiv der Firma Schwarzenbach in situ. Seestrasse 185, 8800 Thalwil, Estrich, Haus Nord, 2011.

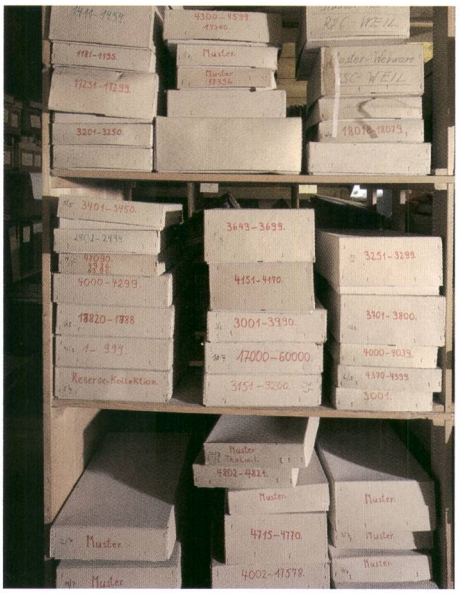


Abb. 6 Textilarchiv der Firma Schwarzenbach in situ. Seestrasse 185, 8800 Thalwil, Estrich, Haus Nord, 2011.

mentarer Bedeutung für alle nachfolgenden Arbeiten. Da es sich jedoch um ein Pilotprojekt handelte und man auf keinerlei vergleichbare Erfahrungen zurückgreifen konnte, erwiesen sich die Annahmen und Hochrechnungen bezüglich Aufwand und Kosten oft als zu optimistisch. Einer der Gründe dafür lag in den Sichtungen vor Ort. Die Bestände lagerten meist seit Jahrzehnten unsystematisch in engen, ungeheizten Räumen, was nur einen rudimentären Überblick ermöglichte. Es war in der Folge schwierig, sich einen genauen Eindruck zu verschaffen, der eine präzise Umrechnung in Arbeitsstunden und Kosten erlaubt hätte. Oft wurde erst im Sammlungszentrum klar, dass beispielsweise der Inhalt aller übernommenen Stoffschachteln die Stichproben vor Ort bei Weitem überstieg. Erst die akribische Auslegeordnung im Sammlungszentrum brachte den Aufwand und die damit verbundenen Kosten an den Tag. Trotz dieser unvermeidbaren Unsicherheiten lagen 2012 für alle zu übernehmenden Archive die Berechnungen und Zeitpläne vor.

Die Übernahme

Bevor die Bestände ins Museum beziehungsweise ins Sammlungszentrum überführt werden konnten, waren abermals Verträge zwischen den einzelnen Schenkern (den Eigentümern der Textilfirmen), dem Museum und der ZSIG erforderlich, die sich auf die Berechnungen des Museums stützten. Die Übernahme der einzelnen Bestände erfolgte aus Platzgründen in Etappen. Gewisse Bestände wurden vollumfänglich aufgenommen, bei anderen entschied man sich zusammen mit den Eigentümern für eine Auswahl, sei es aufgrund der Bedeutung und Grösse des Bestandes oder aufgrund der Art der Objekte.

Während dieser Evaluation und vor dem eigentlichen Abtransport wurden die Bestände in situ fotografiert. Das Beschriften, Verpacken, Verladen und Transportieren

Abb. 8 Transport des Textilarchivs Schwarzenbach ins Sammlungszentrum Affoltern am Albis, September 2011.

erfolgte durch das Museumspersonal. Zuerst wurden die Objekte gruppiert, grob gereinigt, verpackt und angeschrieben und dann für den Abtransport gestapelt und palettiert (Abb. 7 und 8). Es war von zentraler Bedeutung, dass diejenigen Personen, die anschliessend mit der Aufarbeitung beschäftigt waren, auch beim Verpacken halfen und auf die Einhaltung der originalen Ordnungsstruktur achteten. Je nach Umfang konnte eine Übernahme mehrere Tage dauern und die Arbeitszeit von bis zu sieben Personen beanspruchen.

Abb. 7 Vorbereiten der Liassen der Firma Schwarzenbach in Thalwil für den Transport ins Sammlungszentrum Affoltern am Albis, September 2011.

Workflow und Aufarbeitungskonzept

Das Prozedere für die Aufnahme eines Objektes in die Sammlung läuft immer ähnlich ab. Im Fall der Textilarchive hingegen stellten die Mengen und der Zustand der Objekte das Museum vor neue Herausforderungen. Reinigung und Vorsichtsmassnahmen im Falle eines eventuellen Schädlingsbefalls hatten erste Priorität. Die neu übernommenen Textilarchive wurden deshalb in einem separaten Raum fern der Sammlungsbestände zwischengelagert (Abb. 9). Vor der Aufarbeitung unterzog man sie «portionenweise» einer mehrwöchigen schonenden Stickstoffbehandlung zur Schädlingsbekämpfung (Abb. 10). Erst danach konnten sie grob gereinigt, registriert, inventarisiert, angeschrieben, fotografiert, konserviert und eingelagert werden. Bei den Arbeitsschritten,

Abb. 9 Zwischenlagerung der Archivbestände in Gebinden. Sammlungszentrum Affoltern am Albis.

Abb. 10 Stickstoffbehandlung der Objekte in einem Stickstoffzelt. Sammlungszentrum Affoltern am Albis.

die hier mit nur je einem Begriff benannt werden können, handelt es sich um einen komplexen, minutiös aufeinander abgestimmten Arbeitsprozess, an dem immer mehrere Personen beteiligt waren . Hinzu kommt, dass die adäquaten Fachbegriffe für die einzelnen Objekte bisweilen erst gefunden und festgelegt werden mussten. Hierzu wurden Gespräche mit ehemaligen Mitarbeitenden geführt, die als Zeitzeugen wertvolle Informationen zu den Firmen und den einzelnen Objekten liefern konnten.

Im Verlaufe der Erfassung des ersten Archives musste das Konzept der Aufarbeitung revidiert werden. Der Anspruch auf Erkenntnisgewinn während der Inventarisation und das erklärte Ziel, jedes Objekt zu inventarisieren und konservatorisch richtig einzulagern, gingen zusammen nicht auf. Nicht jedes einzelne Objekt konnte eingehend analysiert werden, weshalb nach einer pragmatischen Lösung gesucht wurde. Bei sehr grossen Mengen desselben Objekttyps wurde der grösste Teil summarisch erfasst und nur punktuell im Detail inventarisiert. Konkret hiess das, dass beispielsweise von 384 Musterschachteln gefüllt mit 15 585 Stoffcoupons nur knapp 10 % vollständig inventarisiert wurden. Inventarisierung bedeutet: Jeder Stoffcoupon ist mit einer Inventarnummer beschriftet, einzeln in der Datenbank erfasst, beschrieben und fotografiert. Alle anderen Stoffcoupons in den verbleibenden 353 Schachteln sind zwar gezählt, aber nur die Schachteln sind beschriftet, einzeln in der Datenbank erfasst, inhaltlich beschrieben und fotografiert. Diese summarisch erfassten 14 227 Stoffcoupons könnten somit in ferner Zukunft – analog zu den vorgezogenen 10 % – ebenfalls einzeln inventarisiert werden. Bei kleineren Archiven und geringeren Mengen war es möglich, alles detailliert zu erfassen.

Ordnungsstruktur

Die Einlagerung im Depot erfolgt in der Regel nach Gattungen, Materialien und Grösse. Bei den Textilarchiven hingegen hat man sich entschlossen, die originale Ordnungsstruktur möglichst beizubehalten (Abb. 11 bis 15). Die inneren Zusammenhänge und eine mögliche Chronologie der meist nicht datierten Objekte konnten so beibehalten werden und für eine spätere Forschung von Nutzen sein. So wurde beispielsweise die Ordnungsstruktur der Entwurfszeichnungen von Weisbrod-Zürrer weder nach Technik, Material oder Grösse neu sortiert, sondern man hat die bestehende Einteilung in 36 Themen beibe-

Abb. 11 Jacquardpatronen der Firma Gessner in den originalen Schachteln.

Abb. 12 Archivierung der Jacquardpatronen in neuen Schachteln. Sammlungszentrum Affoltern am Albis.

halten: insgesamt rund 8500 Entwurfszeichnungen und Inspirationsmaterialien. Ob die einzelnen Blätter reine Inspirationsquellen, Ideenskizzen oder aber Entwürfe sind, die tatsächlich umgesetzt wurden, ist nicht ohne Weiteres ersichtlich. Dieser Teilbestand bildet den schöpferischen Ausgangspunkt für die Stoffproduktion des Textilherstellers und ist deshalb von zentraler Bedeutung. Da alle Stücke einzeln inventarisiert sind, ist es nun auch hier möglich, die einzelnen Verknüpfungen zwischen Entwurfszeichnung, Musterbuch und Stoffliasse in einer eingehenden Forschungsarbeit zu erschliessen.

Ein weiterer Teilbestand, bei dem von der geltenden Norm abgewichen wurde, um die originale Ordnungsstruktur beibehalten zu können, sind die originalen Schachteln, in denen kleinformatige Stoffmuster lose aufbewahrt werden. Die Informationen wie Beschriftungen, Nummerierungen und applizierte Stoffe auf den Schachteln sollten nicht verloren gehen, weshalb die Schachteln weiterhin verwendet wurden. Um die konservatorischen Standards einhalten zu können, erhielten die Schachteln innen eine Verkleidung aus säurefreiem Papier, um den wertvollen Inhalt zu schützen. Im Falle von überfüllten Schachteln teilte man den Inhalt auf eine zweite, neue und säurefreie Schachtel auf.

Im Rahmen der Inventarisierung der Entwurfszeichnungen wurde ein spezifischer Motivthesaurus für die Datenbank entwickelt. Statt einer Klassifizierung nach

Abb. 13 Regalanlage mit Stoffliassen. Sammlungszentrum Affoltern am Albis.

Abb. 14 Seidenbänder der Firma Heer im originalen Zustand, LM 159465.

Abb. 15 Seidenbänder der Firma Heer im konservierten Zustand, LM 159465.

Epoche oder Stil wurden allgemein verständliche phänomenologische Begriffe wie Mensch, Tier, Pflanze, Punkte oder Linien bevorzugt. Ausnahmen bilden grundlegende musterspezifische Begriffe wie *Paisley, Animal* oder *Karo*. Bezüglich Farbangaben wird rudimentär zwischen *uni*

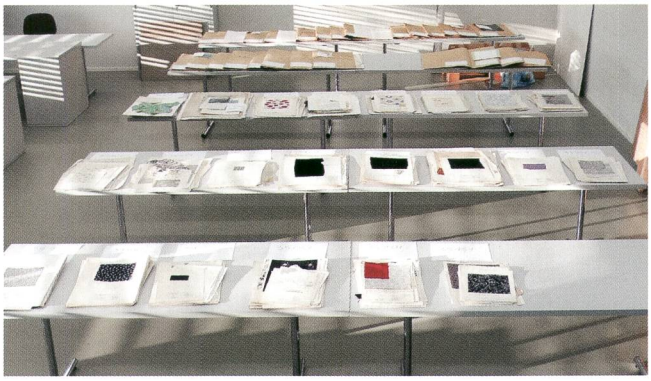


Abb. 16 Sortierung des Archivmaterials im Sammlungszentrum Affoltern am Albis.

und *Farbverlauf* unterschieden. Fehlt die Farbangabe, handelt es sich um ein mehrfarbig gemustertes Gewebe.

Teamarbeit

Wie anfangs erwähnt, konnte die Aufarbeitung der Textilarchive nicht mit dem bestehenden Personal des Museums bewältigt werden. Dank der externen Teilfinanzierung wurde projektbezogen zusätzliches Personal für die Registrierung und das Inventar sowie für die Konservierung und die Fotografie angestellt. Zu Spitzenzeiten waren nebst der Textilkuratorin bis zu sieben Personen ausschliesslich mit den Textilarchiven beschäftigt. Nicht mitgerechnet sind die Logistiker, Datenbankverantwortlichen, Konservatorinnen und Lageristen, die für ein Gelingen der Arbeit unerlässlich waren. Für das Team der Textilarchive richtete man im Sammlungszentrum temporär neue Arbeitsräume ein (Abb. 16).

Frühe Musterbücher der Firma Stünzi

Das Archiv der Firma Stünzi ist mit rund 74 Objekten das kleinste Seidenarchiv im Schweizerischen Nationalmuseum. Der überlieferte Bestand ist kulturhistorisch sehr wertvoll, denn in dieser Gruppe von Musterbüchern manifestieren sich die Anfänge der Zürcher Seidenindustrie im 19. Jahrhundert.

Johannes und Gottlieb Stünzi gründeten 1838 ein Seidenhaus in Horgen.[3] Die Firma stellte hauptsächlich Kleiderstoffe her und eröffnete früh Zweigstellen, zuerst in der Schweiz, dann in Frankreich und Grossbritannien, ab 1912 in den USA und später auch in Argentinien. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in Lachen (SZ) und in den USA produziert. In den 1990er Jahren wurde die Firma liquidiert.

Die Zürcher Seidenindustrie entwickelte sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf der Basis des lokalen Baumwollgewerbes. Dies geht aus einem Geschäftsbuch der Firma hervor. Stünzi & Söhne verarbeiteten vor der Gründung ihrer Seidenweberei und in Zusammenarbeit mit den Gebrüdern Stapfer Baumwollspinnerei-Abfälle zu Stopf- und Futterwatte.[4] Die sogenannte Mantelwatte lieferten sie an Schneider in den Regionen Basel, Bern und Freiburg, aber auch nach Luzern oder Schaffhausen.[5] Die Firma nutzte die Kundenkontakte, um ab 1838 eigene Seidenstoffe anzupreisen. In der Anfangsphase produzierte sie unifarbene und gemusterte Seiden- oder auch

Abb. 17 Stoffmuster *Florence rayé* und *Florence quadrillé*, aus Musterbuch der Firma Stünzi, 1836–1846, 35 × 24 cm, LM 159230.

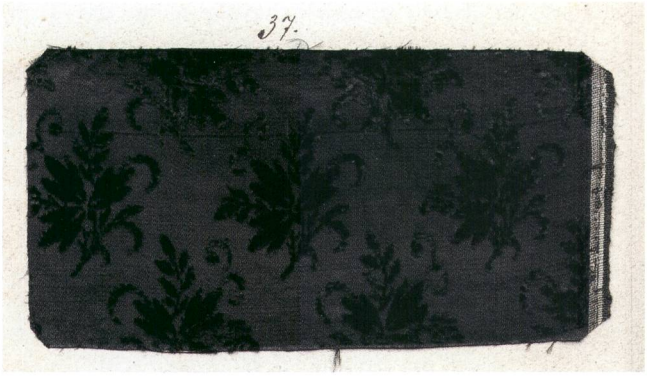


Abb. 18 Samtstoff für Herrenwesten, Nr. 37, der Firma Stünzi, 1840–1850, LM 159234.

Halbseidenstoffe in Taft- und Atlasbindung. Die leichten Taftgewebe wie *Marceline*, *Gros de tour, Florence quadrillé* und *Florence rayé* wurden als Futterstoffe, in besserer Qualität auch als Kleider-, Halstuch- und Krawattenstoffe verkauft (Abb. 17).

Bekannt wurde die Firma Stünzi für ihre unifarbenen und gemusterten Samtstoffe. Diese finden sich in einem schweren Folianten mit fast 700 Stoffmustern. Ein Vergleich mit dem Geschäftsbuch zeigt, dass die Witwe Gerber in Bern im Juni 1840 den schwarzen, mit Streublumen gemusterten Samtstoff Nr. 37 (5/4 Längenmass?) für 18 Franken und 7 Batzen kaufte (Abb. 18). Herr Joseph Bouvet aus Freiburg bestellte im Oktober desselben Jahres Seidenstoff mit Streublumenmuster in Reps und Atlasbindung für Herrengilets für 13 Franken und 7 Batzen. Des Weiteren sind 187 Samtstoffmuster für Herrengilets mit geometrischen, floralen und abstrakten Streumustern auf schwarzem Fond, aber auch Bandmuster unter dem Begriff *Galons velours nouveautés* als Einzelhefte erhalten.[6] Die für das 19. Jahrhundert typischen Motive, etwa das Weinblatt oder Korallenformen, sind in unterschiedlichen Stoffqualitäten ausgeführt. Schliesslich existiert im Textilarchiv Stünzi ein Heft mit *Valencias*, dicht gewobenen Stoffen aus Wolle und Baumwolle für Herrenwesten.[7] Im zweiten Teil befinden sich Stoffe für Halstücher, sogenannte Knüpferli. Zwei Hefte enthalten «Grenadine»-Muster, bis heute leuchtende, bunte Jacquardstoffe für Damenkleider (Abb. 19).

Schwarze Stoffe und Schweizer Exportrekorde

Das grösste Schweizer Textilunternehmen des 20. Jahrhunderts war die Firma Schwarzenbach aus Thalwil. Den überwältigenden Bestand der Firma bilden rund 500 Musterbücher, 9 Musterschachteln mit mehr als 600 Stoffen, 3670 Liassen, 85 Kalkulationsordner, 1224 Musterkarten und 2175 Textilentwürfe. Sie widerspiegeln die innovative Tätigkeit des Unternehmens vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die 1990er Jahre.

Johannes Schwarzenbach-Landis machte sich 1829 als Seidenunternehmer selbstständig.[8] Später gründete er mit seinem Vater und einem Schwager die Firma Näf & Schwarzenbach. Unter der Leitung von Sohn Robert Schwarzenbach-Zeuner expandierte das Unternehmen in

Abb. 19 *Grenadine*-Stoffe für Damenkleider, der Firma Stünzi, um 1850, LM 159236.

Abb. 20 Doppelseite mit Chinéstoffen der Firma Robt. Schwarzenbach & Co. AG, 1907, Dessinnummern 959–1061, 40,2 cm × 29,4 cm, LM 123315.

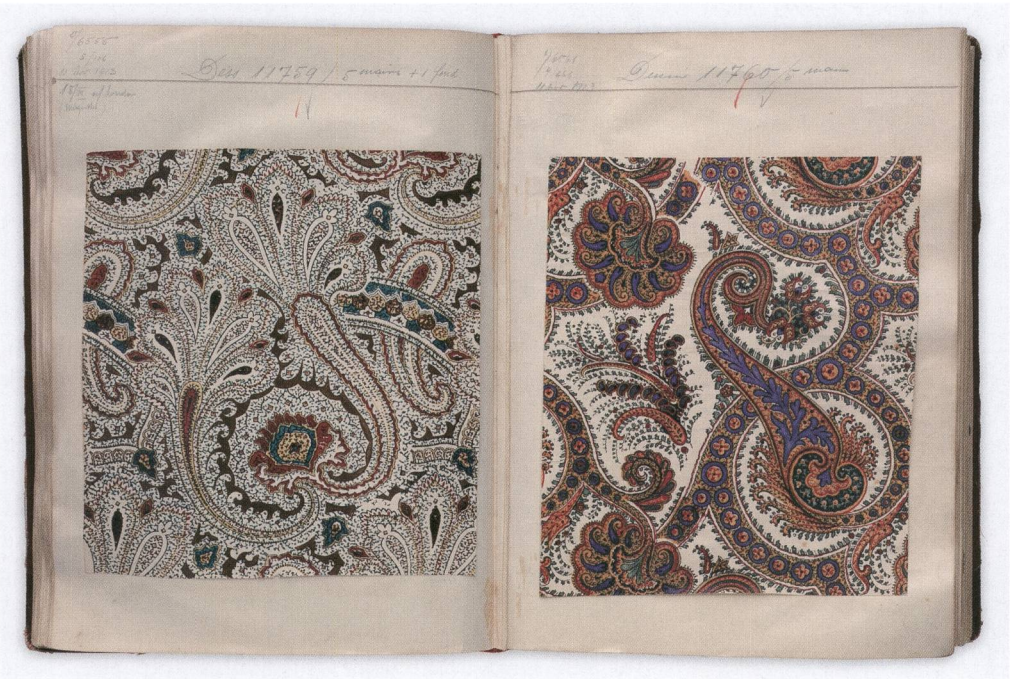


Abb. 21 Doppelseite für Krawattenstoffe, 1913, Robt. Schwarzenbach & Co. AG, LM 121849.

der zweiten Generation. Die Firma eröffnete Fabriken in der Schweiz, aber auch Betriebe in Frankreich, Italien, Deutschland und den USA. In den 1970er Jahren wurde die Familienholding mehrfach geteilt. In den 1990er Jahren wurde die Produktion in Europa schliesslich eingestellt. Heute ist das Unternehmen eine Immobilienfirma.

Mehrere Musterbücher von Schwarzenbach wurden Anfang des 20. Jahrhunderts gefertigt. Sie enthalten unter anderem leichte, pastellfarbene Chinéstoffe für Damenkleider. Diese traumhaften Gewebe machen spürbar, dass die Firma den internationalen Mode-Zeitgeist genau erfasst hatte (Abb. 20 und 21).

Ein Exportschlager der Firma waren Cloquégewebe. Diese Stoffe zeichnen sich durch zwei Kett-und Schusssysteme aus, Letztere mit glatten und gekreppten Garnen. Charakteristisch ist eine aufgeworfene, blasenbildende Struktur. Sie wurden als weisse Hochzeitsstoffe, aber auch als Kimonostoffe nach Japan verkauft. Als der japanische Markt einbrach, tat sich der Iran als Exportland auf. Die zahlreichen Cloqué-Qualitäten wurden haupt-

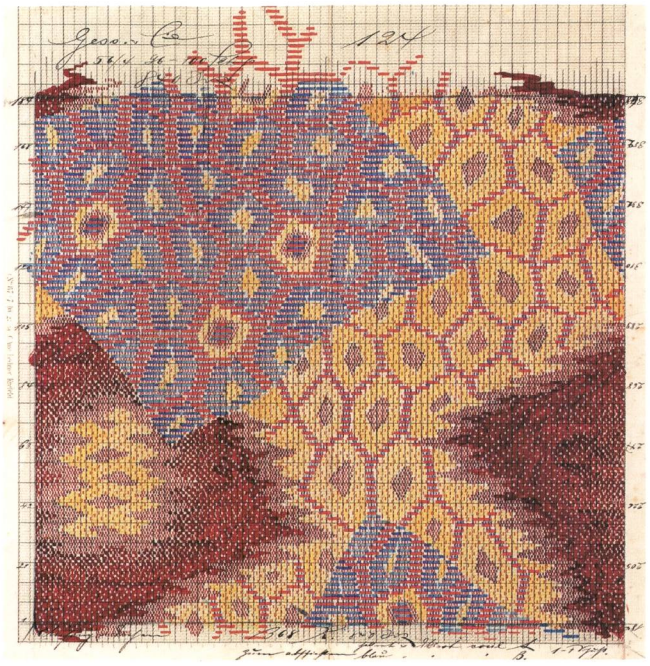


Abb. 22 Jacquardpatrone, 1921, Gessner AG. Gouache auf Papier, 51 × 45,3 cm. Schweizerisches Nationalmuseum, LM 139999.124.

Abb. 23 Jacquardpatrone, um 1939, Gessner AG. Gouache auf Papier, 216 × 176 cm. Schweizerisches Nationalmuseum, LM 139999.21221.

sächlich für schwarze Tschadorstoffe genutzt, die zu den besten Zeiten für 4 bis 5 Millionen Schweizer Franken verkauft wurden. Es ist erstaunlich, dass Tausende dieser dunklen Stoffe von bester Qualität nie das gleiche Muster aufweisen.

Jacquardpatronen der Firma Gessner

Ein wichtiger Zweig der Schweizer Textilindustrie im 19. und 20. Jahrhundert war die Krawattenproduktion.[9] Mehr als 100 Jahre Schweizer Krawattengeschichte lassen sich anhand der Firma Gessner aus Wädenswil nachzeichnen. Das integral übernommene imposante Krawattenarchiv des Unternehmens besteht aus rund 200 Musterbüchern und fast 70 000 Patronenzeichnungen. Damit ist es zahlenmässig das umfangreichste Firmenarchiv.

Das Verlagshaus Steiner-Gessner & Co. wurde 1841 von Johannes Steiner und August Gessner gegründet.[10] 1888 übernahm August Gessner die Firma und stellte den Betrieb auf mechanische Seidenweberei um. Das Unternehmen produzierte von 1891 bis 2001 Krawattenstoffe in Wädenswil, aber auch an den Produktionsstandorten Dunfermline (Schottland), Waldshut (Deutschland), Villeurbanne (Frankreich) und Rovereto (Italien).

Das Krawattenarchiv beinhaltet aufwendig erstellte Jacquardpatronen – Zeichnungen auf Millimeterpapier, welche die Handentwürfe technisch organisieren.[11] Die Patronen zeugen von der technologisch komplexen Textilindustrie. Es ist faszinierend nachzuverfolgen, mit welcher Kreativität die Firma dank wechselnder Motivkombinationen immer neue Krawattenmuster kreierte.

Die ältesten Jacquardpatronen stammen aus dem Jahr 1921. Die mehrheitlich abstrakten Stoffmuster sind in Musterbüchern erhalten und von frappierender Ästhetik (Abb. 22).

Eine der auffälligsten Patronen stammt aus der Zeit kurz vor dem Zweiten Weltkrieg. Ein Drache schlängelt sich über vier grosse, zusammengesetzte Blätter (Abb. 23 und 24). Eine Mappe mit Tier-, Haut-, Fell-, Feder- und Rankenmustern aus der Zeit der Jahrhundertwende könnte die Inspiration zu diesem Sujet gewesen sein.[12] Der «Patroneur» übertrug den von Hand gemalten Entwurf für ein Krawattenmuster auf Millimeterpapier.[13] Die Jacquardpatrone wurde anschliessend vom «Schläger» in eine Lochkarte aus Karton umgewandelt, die den Webstuhl steuerte.

Zu den Zürcher Textilateliers, welche für Gessner patroniert haben, gehören K. Harmann, Heinrich Umiker, Artex, Schumacher & Co., Alfred Leu, H. Hofbauer, Fritz Fuchs und A. Munz. Die benötigte Zeit für das Erstellen eines grossen Musterrapportes wie das erwähnte Drachensujet betrug drei bis vier Monate.[14]

Das Archiv Gessner dokumentiert auch die Überführung der von Hand patronierten Blätter ins digitale Zeitalter. In den späten 1980er Jahren wurden die Patronen

Abb. 24 Krawattenstoff der Gessner AG, Wädenswil, um 1939. Qualität 7139, Dessin 21221, LM 139812.

mit dem Stempel EAT («Elektronische Ateliertechnik Textil») versehen.

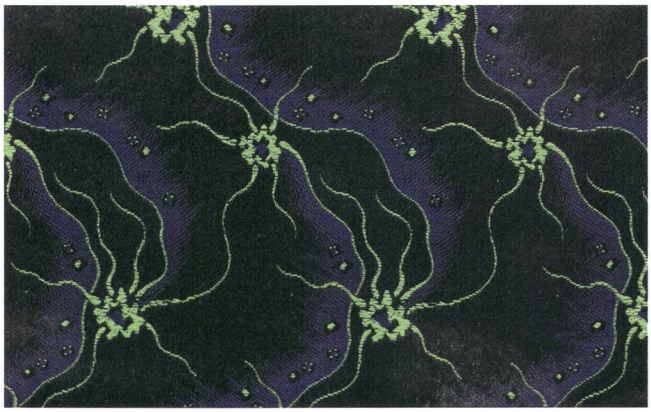
In den 1970er Jahren erlebte die Schweizer Krawattenstoff-Industrie ihre Hochblüte: Mit den USA wurde ein grosser neuer Markt erschlossen, und die trendige extrabreite Krawatte erforderte mehr Stoff. Diese Epoche ist nicht nur dank der zahlreich erhaltenen Jacquardpatronen, sondern auch durch zwei Krawattensammlungen gut dokumentiert, die das Nationalmuseum 2013 als Schenkungen erhielt: einerseits die Krawattensammlung von Thomas Isler, der ab 1968 im Unternehmen tätig war und heute Präsident der Zürcherischen Seidenindustrie Gesellschaft ist, andererseits diejenige von Kurt Bächlin, ehemaliger Leiter der Krawattenabteilungen bei Gessner, Naef und Naef Fashion. Die 600 Krawatten bilden eine aussagekräftige Ergänzung zum umfangreichen Gessner-Archiv (Abb. 25–39).

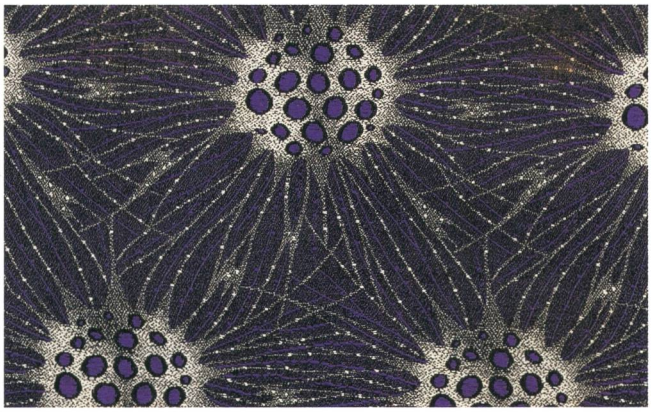
Modischer Wandel und globaler Kostendruck hatten in den 1990er Jahren sukzessive Einbussen für die Zürcher Seidenindustrie und ihre Krawattenproduktion zur Folge.

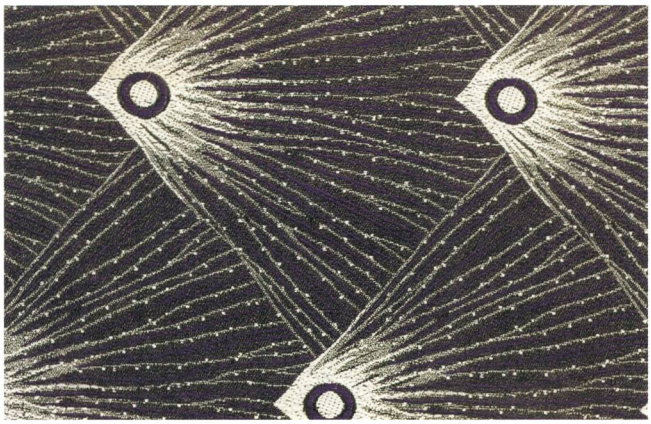
Kleider- und Krawattenstoffe der Firma Weisbrod-Zürrer

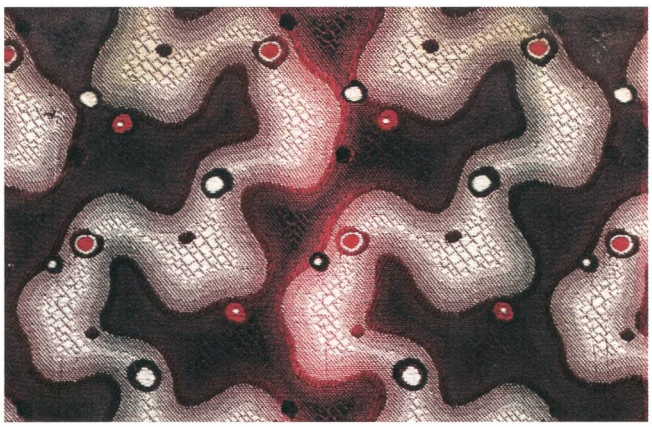
Tonangebend unter den sogenannten Zürcher Siidigen war auch die Firma Weisbrod-Zürrer aus Hausen am Albis. Das textile Firmenarchiv wurde partiell übernommen. Das Krawattenarchiv,[15] das Kleiderstoffarchiv, Dokumente zur Fahnen- und Kirchenstoffproduktion, Kopftücher für den afrikanischen Modemarkt und mehr als 8000 Textilentwürfe machen spürbar, mit welcher Leidenschaft die Firma über Generationen geführt wurde. Jakob Zürrer gründete 1825 in Hausen am Albis eine Seidenweberei im Verlagssystem.[16] 1860 erfolgte die Beteiligung der Firma an der Mechanischen Seidenweberei in Adliswil und 1875 die Errichtung eines ersten Fabrikgebäudes in Hausen. Ab 1939 hiess die Firma Weisbrod-Zürrer.

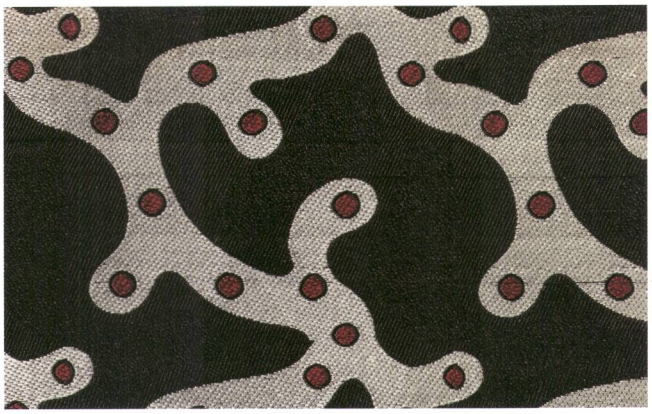
An dieser Stelle soll auf Beispiele aus der Kleider- und Krawattenstoffproduktion nach dem Ersten Weltkrieg eingegangen werden. Die grosse Nachfrage nach Seidenstoffen führte in dieser Zeit bei der Seidenweberei zu einem sehr erfreulichen Geschäftsgang. In den 1920er und

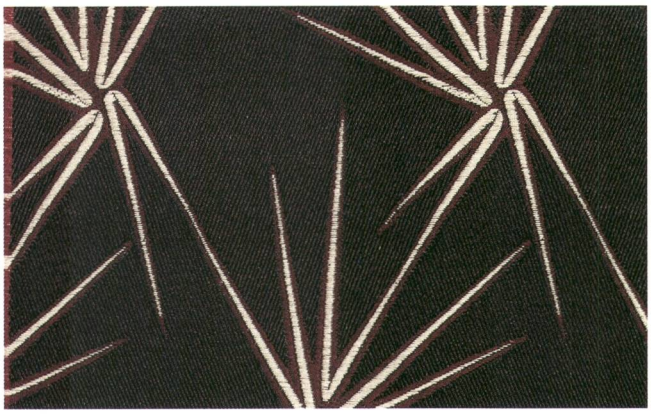


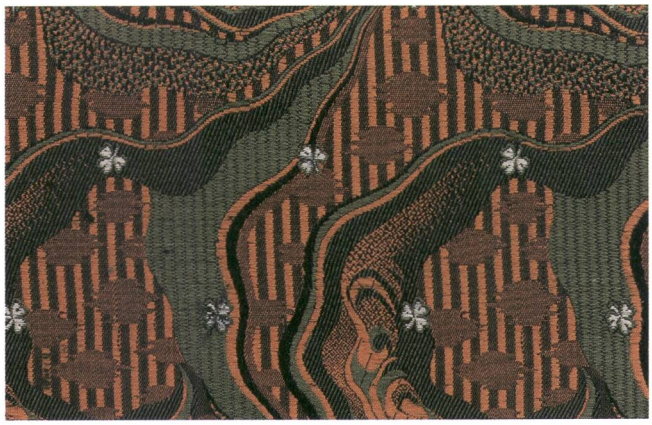


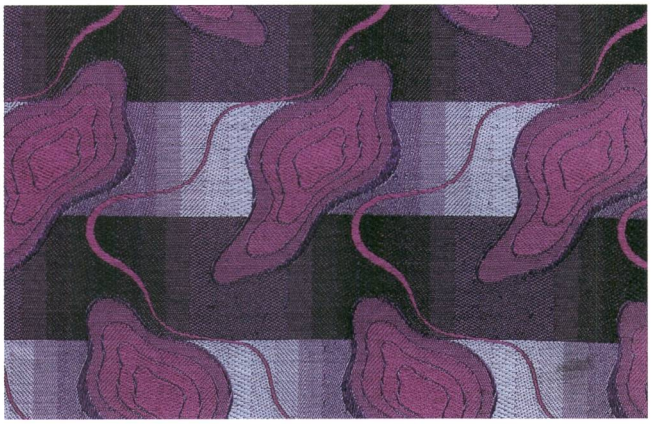












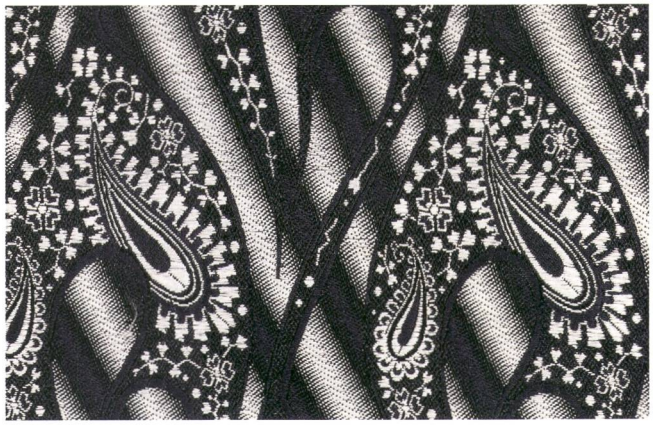


Abb. 25–39 Krawattenstoffe aus dem Inspirationsbuch der Firma Gessner AG, Wädenswil, um 1920-30, Jacquardgewebe, LM 139952.

1930er Jahren produzierte Weisbrod-Zürrer modische Kleider- und Krawattenstoffe hauptsächlich für den Export nach England. Eine Spezialität war die *Mogador*-Krawattenseide mit einem von marokkanischen Hochzeitsgürteln inspirierten Muster.

Nach dem Börsencrash von 1929 lief das Geschäft nicht mehr gut, die Aufträge für die Produktion blieben aus. Weil der Export nach England durch die Abwertung des englischen Pfunds und die massive Erhöhung der Importzölle praktisch verunmöglicht wurde, entschieden die Gebrüder 1933, eine Seidenweberei in England aufzubauen. Richard Weisbrod gründete in England 1933 die «Lancashire-Silk-Mills» sowie die Verkaufsgesellschaft «Zurrer Silks», um die Aufträge aus England trotzdem ausführen zu können.

Insgesamt geben 82 Kartonschachteln mit knapp 5000 Papier- und Stoffdokumenten Einblick in die Musterei der 1930er bis 1950er Jahre. Die detailreichen Unterlagen dokumentieren, welche neuen Techniken und Dessins in der Firma ausprobiert und angewendet wurden. So ist etwa die komplette Recherche zu Effektgarnen, inklusive erster Webmuster, erhalten. Darüber hinaus sind auch missglückte Experimente archiviert wie etwa der Versuch, Goldfaden mit Crêpegewebe zu verarbeiten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte wieder ein grosser Aufschwung ein. Dank der Niederlassung in England gewann die Firma rasch Zugang zu den neuen synthetischen Fasern wie Nylon, Orlon und Terylene. Eine Gruppe von Stoffen aus den 1940er Jahren, die für Coiffeurmäntelchen verwendet wurden, veranschaulicht das Aufkommen der synthetischen Stoffe in dieser Zeit

Abb. 40 Detail aus Liasse, Nylon imprimé, um 1940. Qualität 6174, Dessin 349, Nylon, bedruckt, Weisbrod-Zürrer AG, LM 147502.

Abb. 41 Detail aus Liasse, Fairy Tale, um 1992. Qualität 8440, Seide, bestickt, Weisbrod-Zürrer AG, LM 147862.

(Abb. 40). Sie gehören zu mehr als 1000 Hängeliassen der Firma. Darunter befinden sich auch erste Seidendrucke oder sehr beliebte Artikel wie die Qualität 82002, ein Moiré imprimé. Auch die späten Produktionsjahre sind dokumentiert. 1992 wurde die Marke «e-motion» mit der Idee lanciert, dass Mode immer mit Emotionen, mit Faszination und Imagination zu tun hat. Die von Hand bestickte Liasse «Fairy Tale» von 1997 zeugt von dieser Zeit (Abb. 41).

Seidenartikel und Mischgewebe der Firma Heer & Co.

Die Seidenfirma Heer gehörte nebst der Weberei Schwarzenbach und der Färberei Weidemann zu den drei Grossunternehmen der Seidenindustrie in Thalwil. Aus dem Unternehmen Heer gelangte rund die Hälfte des vorhandenen Firmenmaterials ins Schweizerische Nationalmuseum.

Der Betrieb wurde 1831 von den Gebrüdern Kölliker und Wegmann im Thalwiler Ortsteil «Isisbüel» als Kattundruckerei «Gebrüder Kölliker und Wegmann» gegründet.[17] Nach mehreren Besitzerwechseln übernahm die Firma «Gebrüder Schmid und Cie.» aus Zwillikon 1843 das Geschäft und wandelte den Betrieb in eine Seidendruckerei um. Ab 1879 nannte sich die Firma unter der Leitung von Heinrich Heer «Heer und Co.» Er unter-

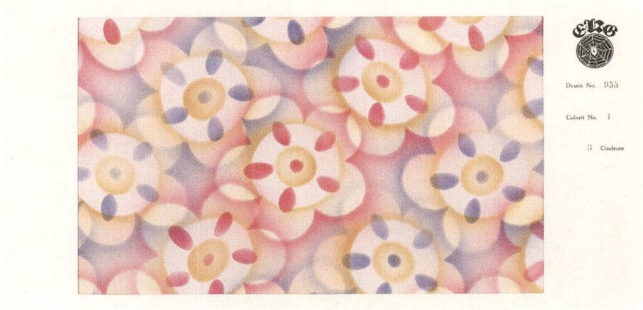


Abb. 42 Dessinkarte, Gibswil, wohl 1926–1927. Dessin Nr. 955, colorit no. 1, Papier, Gewebe, bedruckt, LM 159267.45.

zog das Unternehmen einer Restrukturierung mit Seidenweberei, Seidenstoffappretur und Seidendruckerei.

Heer produzierte zu Beginn des 20. Jahrhunderts hauptsächlich stückgefärbte Seidenstoffe, sogenannte Teint-en-pièce-Artikel, aber auch halb- und ganzseidene Futterstoffe, die erfolgreich in den Nahen und Fernen Osten, nach Nord- und Südamerika, Kanada, England und in die britischen Kolonien verkauft wurden. Nebst diesen klassischen Artikeln ist die Herstellung von halbseidenen Schirmstoffen, für welche die Firma nach 1905 Weltruf erlangte, in diversen Musterbüchern gut dokumentiert. In den 1940er Jahren stellte Heer hauptsächlich unifarbene Artikel für Damenkleider her. Besonders erfolgreich waren Terylene-Woll-Mischgewebe.

Mehr als 1500 Vorabdrucke auf Papier und dazu passende Stoffmuster geben Auskunft über die rege Tätigkeit im Drucksegment, etwa über die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Seidendruckereien Baumann & Roeder in Zürich, Trümpy, Schaeppi & Cie. in Mitlödi, mit der Textilwerke Blumenegg AG in Gibswil oder der Seidendruckerei Erhard Schmid in Richterswil (Abb. 42 und 43). Die Drucke sind von erstaunlicher Aktualität.

Produktewerbung der Firma Zwicky

Einblick in die geschickte Vermarktung einer Schweizer Textilfirma geben die Archivbestände der Zwirnerei und Nähseidenfabrik Zwicky aus Wallisellen. Der Bestand konnte grösstenteils übernommen werden.

Johann Caspar Guggenbühl übernahm 1841 eine Spinnerei in Wallisellen.[18] Er produzierte Seidengarn und erweiterte das Unternehmen. In der dritten Firmengeneration erhielt das Unternehmen 1886 den Namen Zwicky & Co. Nach der Jahrhundertwende wurden Zweigstellen im nahen Ausland gegründet. Die Firma spezialisierte sich nach dem Zweiten Weltkrieg auf die Produktion von Kunstfasern. 1993 wurde die Produktion in Wallisellen eingestellt und 2001 das Garngeschäft verkauft. Seither konzentriert sich das Unternehmen auf die Entwicklung des Firmenareals in Wallisellen.

Das Logo der Firma, eine Katze mit Zwirn, war Milli-

Abb. 43 Papierabdruck, Glarus Mitlödi, um 1930. Dessin Nr. 3841, Handdruck auf Papier, Trümpy, Schäppi & Co., LM 159263. 23.

Abb. 44 Plakat, Donald Brun, 1945–1960. Papier, bedruckt, Zwicky & Co. AG, J. C. Müller, Zürich, LM 123742.

Abb. 45 Plakat, Jean Walther, 1939. Papier, bedruckt, Zwicky & Co. AGJ. C. Müller, Zürich, LM 123743.

Abb. 46 Serolinegewebe, erste Hälfte 17. Jh. Kette: Seide, Schuss: Leinen, Atlasbindung. Gewebesammlung der Schweizerischen Textilfachschule STF, LM 123512.

onen von Hausfrauen Mitte des 20. Jahrhunderts bekannt und wurde zu einem Motiv mit hohem Wiedererkennungswert. Die quirlige Katze ist in unterschiedlicher Ausführung im Textilarchiv vertreten: auf Plakaten, Fotografien oder auch als grosse Katzenfigur.

Für die Produktewerbung konnte Zwicky den Basler Grafiker Donald Brun (1909–1999) gewinnen (Abb. 44). Nebst humoristisch und sensibel gestalteten Firmenplakaten zeichnete Brun auch für die Präsentation der Firma an der Mustermesse Basel verantwortlich. Von der Gestaltung des Messestandes im Jahre 1949 zeugen Fotografien aus dieser Zeit. Auf den Aufnahmen schleicht die Katze spielerisch um den Messestand. Auch eines der Plakate von Donald Brun ist in die Ausstellungsarchitektur integriert.

Nebst den zahlreichen Visualisierungen mit der charakteristischen Katze setzte Stünzi auch gezielt auf «Swissness». Ein Papierbanner zeigt zwei Bergsteiger, deren Seil aus unzerstörbarer Nähseide besteht. Darüber prangt das Motto: «Pas de danger, mon ami. La soie Zwicky ne casse jamais.»[19] Eine Seidenqualität erhält den Namen «Chalet» und wird mit einem Schweizer Chalet «en miniature» beworben. Es ist ebenfalls als dreidimensionaler Werbeartikel erhalten.[20] Schliesslich verortet ein Firmenplakat von 1939, gestaltet von Jean Walther, Zwicky-Nähseide als Schweizer Produkt auf der Weltkugel (Abb. 45).

Gewebe der Schweizerischen Textilfachschule STF

1881 wurden erstmals Ausbildungsstätten für den Nachwuchs der Schweizer Seidenindustrie geschaffen. In Wipkingen, unmittelbar an der Limmat, nahm die Seidenwebschule Zürich ihren Betrieb auf. Zeitgleich eröffnete die Webschule Wattwil. 1972 fusionierten diese beiden Schulen zur Schweizerischen Textilfachschule STF.

Die Genossenschaft der Schweizerischen Textilfachschule schenkte dem Schweizerischen Nationalmuseum ein gutes Dutzend Textillehrbücher und mehr als 80 Musterbücher zentraler Akteure der Zürcher Seidenindustrie. Zudem konnte eine seltene Gewebesammlung

Abb. 47 Detail aus Stoffmuster, sog. Foulard von Salomon Escher im Wollenhof, 2. Hälfte 18. Jh., Seide, Leinwandbindug, bedruckt, LM 123502.1.

Abb. 48 Detail aus Stoffabschnitt für Kleid der Kaiserin Eugénie, um 1900. Seide, Jacquard, LM 123572.

übernommen werden, welche die Seidenwebschule Zürich als Anschauungsmaterial für Schüler angelegt hatte.[21]

Nebst zahlreichen Lyoner Fabrikaten sind die sogenannten Serolinegewebe ganz besondere Zürcher Trouvaillen. Diese Mischgewebe kamen Ende des 16. Jahrhunderts auf und spielten im 17. Jahrhundert als Exportartikel eine wichtige Rolle. Ein solches Gewebe aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, mit grüner Seidenkette und blauem Leinenschuss, zeigt ein für diese Zeit charakteristisches Palmettenmotiv mit grossem Musterrapport (Abb. 46).

Als weiterer Glücksfall ist zu nennen, dass Blätter mit Stoffmustern für Foulards von Salomon Escher im Wollenhof erhalten sind. Die leichten Stoffe sind mit vegetabilen Mustern *à l'indienne* bedruckt und gehören zu den seltenen Zeugnissen der Deutschschweizer Indienne-Fabrikation im 18. Jahrhundert (Abb. 47).

Von der hochwertigen Qualität der Zürcher Seide zeugen auch Damassé- und Chinéstoffe der Firma Robt. Schwarzenbach & Co., die für die Weltausstellung um 1900 in Paris hergestellt worden waren. Die glänzenden Gewebe sind in reiner Seide ausgeführt.

Ein Stoff mit zartem Blumenmuster auf schwarzem Fond wurde um 1900 für ein Kleid der Kaiserin Eugénie hergestellt (Abb. 48).

Schlussbetrachtungen

Das Projekt «Sicherung Archive Seidenindustrie» dauerte zusammen mit dem Vorprojekt der Firma Abraham von 2007 bis 2016. Heute sind die Textilarchive integraler Bestandteil der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums und zählen zu dessen Referenzbeständen. Die Anzahl der darin gelagerten Exemplare kann auf rund 129 000 beziffert werden. Mit ihrer Überführung ins Museum haben die Objekte der Textilarchive eine neue Bedeutung erfahren. Ihre eigentliche Bestimmung als Arbeitsmaterial haben sie mit dem Niedergang der Seidenindustrie gegen Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts verloren und dienen nun als museale Objekte der Forschung und Vermittlung. Mit der Eröffnung des Erweiterungsbaus des Landesmuseums im

Abb. 49 Blick ins Studienzentrum Textil. Landesmuseum Zürich, August 2016.

August 2016 wurde im ehemaligen Kunstgewerbeschulflügel des Museums ein Studienzentrum eingerichtet. Der Studienbereich Textil beinhaltet repräsentative Bestände der in diesem Bericht aufgeführten Textilarchive (Abb. 49). Interessierte Besucherinnen und Besucher erhalten hier die Gelegenheit, Originalobjekte aus den aufgearbeiteten Archiven zu konsultieren und sich für ihr eigenes Schaffen inspirieren zu lassen.

ADRESSE DER AUTORINNEN

Andrea Franzen, M.A., Kuratorin, Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum Zürich, Postfach, CH-8021 Zürich, andrea.franzen@nationalmuseum.ch

Christina Sonderegger, lic. phil., Kuratorin, Leiterin Kulturgeschichte 1, Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum Zürich, Postfach, CH-8021 Zürich, christina.sonderegger@nationalmuseum.ch

ANMERKUNGEN

1 Der vorliegende Bericht der beiden Projektleiterinnen stützt sich auf die Akten sowie auf die Zwischen- und Schlussberichte zur Aufarbeitung der einzelnen Textilarchive, die sich in der Dokumentation des Schweizerischen Nationalmuseums befinden.

2 Aufgrund von Namensänderungen werden bei der generellen Nennung nur die Hauptbezeichnungen der Firmen verwendet.

3 Siehe dazu Gilbert Zuellig, *Familien- und Firmenchronik Stünzi*, Rapperswil 1979.

4 Die Geschäftskorrespondenz in Form von Briefabschriften datiert von 1836 bis 1843. Adressat ist etwa die Spinnerei Blumer & Jenny in Luchsingen im Kanton Glarus, die nach Baumwollabgängen und deren Preisen gefragt wurde. In einem späteren Schreiben beschweren sich Stünzi & Stapfer über die gelieferte Ware und die angesetzten Preise. «Musterbuch von glatten Stoffen», Schweizerisches Nationalmuseum, LM 159230 .

5 Schneider Anton Meier in Wohlen bei Bern kaufte 12 Dutzend Watten für 18 Batzen. Ein Brief an Herrn Johann Jakob Schnell in Burgdorf listet die verschiedenen Watte-Produkte auf, die in unterschiedlicher Qualität zu kaufen waren. Sie wurden portofrei bis Zürich versandt. Herr Schiffmann Streuli vom Kaufhaus Zürich fungierte als Zwischenhändler. Schweizerisches Nationalmuseum, ebd.

6 Musterbücher der Firma Stünzi, Schweizerisches Nationalmuseum, LM 159227–159246.

7 Schweizerisches Nationalmuseum, LM 159239.

8 Homepage Zürcherische Seidenindustrie Gesellschaft, https://www.zsig.ch/Projekte/Archivprojekte/Zuercher-Seidenarchive. Stand 27. Januar 2019.

9 Siehe dazu auch Schweizerisches Nationalmuseum (Hrsg.), *Die Krawatte. Eine Rundumgeschichte*, Zürich 2014.

10 Nebst Krawattenstoffen wurden auch Stoffe für Damenoberbekleidung und Dekorationsstoffe hergestellt. Davon wurde rund die Hälfte ins Ausland exportiert. Christian Rohrer / Kirsten Bröcker / Stefanie Knebelspiess et al., *175 Jahre Gessner: Von der Seidenweberei zur Gessner Holding AG (1841–2016)*, München 2016.

11 Schaft-Dessins konnten direkt im Betrieb patroniert werden und wurden meist nicht aufbewahrt. Im Schweizerischen Nationalmuseum ist jedoch ein grosser Teil an Musterbüchern mit Schaft-Dessins vorhanden.

12 Inspirationsmappe, Schweizerisches Nationalmuseum, LM 139961.

13 Die vertikalen Linien im Raster stehen für die Kett-, die horizontalen für die Schussfäden.

14 Zeitzeugengespräch mit Roberto Maione 2013 im Sammlungszentrum Affoltern am Albis.

15 Das Schweizerische Nationalmuseum bewahrt einen Ausschnitt von 2 m Breite über die gesamte Höhe des originalen Krawattenarchivs in Hausen am Albis. Es handelt sich um 384 Schachteln mit mehr als 15 500 Papier- und Stoffdokumenten, hauptsächlich aus den 1930er bis 1960er Jahren.

16 Siehe dazu Weisbrod-Zürrer (Hrsg.), *175 Jahre Weisbrod-Zürrer. 1825–2000*, Hausen am Albis 2000.

17 Gemeinde Thalwil (Hrsg.), *Chronik der Gemeinde Thalwil*, Thalwil 1995.

18 Zwicky und Co. (Hrsg.), *100 Jahre Nähseide. Jubiläumsschrift zum hundertjährigen Bestehen der Seidenzwirnerei im Neugut*, Wallisellen, Zürich 1940.

19 Werbebanner, Schweizerisches Nationalmuseum, LM 123720.

20 Werbeartikel Chalet, Schweizerisches Nationalmuseum, LM 123703.

21 Teile aus dieser Sammlung gelangten an das Textilmuseum St. Gallen. Die gesamte Gewebesammlung ist publiziert in Marie Schuette / Robert Honold, *Gewebesammlung der Textilfachschule Zürich*, Zürich 1950.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–49: © Schweizerisches Nationalmuseum, Zürich.

ZUSAMMENFASSUNG

Das Schweizerische Nationalmuseum verfügt über zehn Archive der Zürcher Seidenindustrie. Die Bestände vermitteln einen einmaligen Einblick in einen einst weltweit agierenden Industriezweig und dokumentieren auch das diesbezügliche kreative Schaffen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1990er Jahre. 2007 schenkte die Hulda und Gustav Zumsteg-Stiftung, Erbin des Textilarchivs der Firma Abraham AG Zürich, das gesamte Archiv dem Schweizerischen Nationalmuseum. In der Folge hat das Museum im Rahmen eines Pilotprojektes die Bestände folgender Firmen als Schenkungen erhalten und aufgearbeitet: Gessner, Wädenswil; Heer, Thalwil; Kaeser, Zürich; Stünzi, Horgen; Schwarzenbach, Thalwil; Trudel, Zürich; Weisbrod-Zürrer, Hausen a. Albis; Zwicky, Wallisellen sowie von der Schweizerischen Textilfachschule. Heute gehören die Archive zu den Referenzbeständen des Schweizerischen Nationalmuseums.

RIASSUNTO

Il Museo nazionale svizzero dispone di dieci archivi dell'industria serica zurighese, collezioni che offrono una visione unica di un settore industriale un tempo attivo a livello mondiale e che documentano anche il lavoro creativo in questo campo dalla metà del XIX secolo fino agli anni Novanta. Nel 2007 la Fondazione Hulda e Gustav Zumsteg, erede dell'archivio tessile della Abraham AG di Zurigo,ha donato l'intero archivio al Museo nazionale svizzero. Nell'ambitodi un progetto pilota, il museo ha successivamente ricevuto ed elaborato le partecipazioni delle seguenti aziende come donazioni: Gessner, Wädenswil; Heer, Thalwil; Kaeser, Zurigo; Stünzi, Horgen; Schwarzenbach, Thalwil; Trudel, Zurigo; Weisbrod-Zürrer, Hausen a. Albis; Zwicky, Wallisellen e la Schweizerische Textilfachschule, la scuola tessile svizzera. Oggi l'archivio è uno dei fondi di riferimento del Museo nazionale svizzero.

RÉSUMÉ

Le Musée national suisse abrite dix archives de l'industrie zurichoise de la soie. Ces fonds offrent un aperçu exceptionnel d'un secteur industriel actif autrefois dans le monde entier et témoignent de sa créativité du milieu du XIXe siècle aux années 1990. En 2007, la Fondation Hulda et Gustav Zumsteg, héritière des archives textiles de l'entreprise Abraham AG à Zurich, a fait don au Musée national suisse des archives complètes. Dans le cadre d'un projet pilote, le musée a ensuite documenté et étudié les archives, reçues en donation, des entreprises Gessner à Wädenswil, Heer à Thalwil, Kaeser à Zurich, Stünzi à Horgen, Schwarzenbach à Thalwil, Trudel à Zurich, Weisbrod-Zürrer à Hausen am Albis, Zwicky à Wallisellen ainsi que de l'École suisse du textile. Ces archives font partie aujourd'hui des fonds de référence du Musée national suisse.

SUMMARY

The Swiss National Museum has over 10 archives from the silk industry in Zürich. Together, they provide a unique insight into an industry that was once of worldwide reach, as well as a record of creative production in the silk trade from the middle of the 19th century to the 1990s. In 2007 the Hulda and Gustav Zumsteg Foundation, heir to the textile archives of Abraham AG Zürich, donated their entire archives to the Swiss National Museum. As part of a pilot project, additional companies have since donated their archives to the museum, namely: Gessner, Wädenswil; Heer, Thalwil; Kaeser, Zürich; Stünzi, Horgen; Schwarzenbach, Thalwil; Trudel, Zürich; Weisbrod-Zürrer, Hausen a. Albis; Zwicky, Wallisellen and the Swiss College of Textiles. These archives have been carefully reviewed and are now part of the research holdings of the Swiss National Museum.